

## KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Seid barmherzig wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.“

Mein Vater verdiente als Kolonnenführer bei einer Straßenbaufirma einen Batzen Geld. Davon gab er meiner Mutter aber nur 50 DM in der Woche als Haushaltsgeld, den Rest vertrank er. Mit der Zeit wurde er immer aggressiver und beschimpfte meine Mutter vor uns Kindern aufs Übelste und drohte ihr. So gingen viele Jahre eines Ehemartyriums dahin. Und was tat meine Mutter? Sie betete! Sie betete all die grausamen Jahre um die Bekehrung meines Vaters und wurde dessen nicht müde.

Eines Tages kam meine älteste Schwester sichtlich erregt zu meiner Mutter und fragte: „Mama, was glaubst du wohl, wen ich heute in der Kirche gesehen habe?“ „Ja, wen denn? Sag schon!“, wollte Mutter wissen. „Papa! Ich habe Papa gesehen, er war in der heiligen Messe!“, kam es aus meiner Schwester heraus, als hätte sie einen Geist gesehen. Die Augen meiner Mutter füllten sich mit Tränen und unter Schluchzen dankte sie Gott für diese Gnade. Kurz darauf erkrankte mein Vater schwer: Lungenkrebs im Endstadium. Meine Mutter und ich besuchten Vater täglich im Krankenhaus und mussten traurig zusehen, wie er qualvoll litt und immer weniger wurde. Kurz vor seinem Tod keuchte er meiner Mutter unter größter Anstrengung zu: „Mach dir keine Sorgen, ich hab gebeichtet und die hl. Kommunion empfangen.“ Meine Mutter weinte vor Freude, nahm meinen Vater in den Arm und verzieh ihm alles, was er uns so viele Jahre angetan hatte.

Renate

„... versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere ...“

Am Abend wollte ich zum Gottesdienst, als mir das Wort einfiel: „Wenn dein Bruder etwas gegen dich hat, dann ...“ Mir kamen mein eigener Bruder und meine Schwägerin in den Sinn, die sich – obwohl ich ihnen öfters geschrieben hatte – schon viele Monate nicht mehr bei mir gemeldet hatten. Ich dachte „Tu den ersten Schritt!“ und rief sie an. Ich spürte, wie ihnen ihre Nachlässigkeit leidtat und sie entschuldigten sich. Auch ich verzieh ihnen von Herzen. Danach konnte ich froh den Gottesdienst mitfeiern.

Maria

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226

Email: [marienthal@franziskaner.de](mailto:marienthal@franziskaner.de); [www.franziskaner-marienthal.de](http://www.franziskaner-marienthal.de)

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer

Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 5109 1500 0005 0103 22

## Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

38. Ausgabe

Juli 2018

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



## NACHRICHTEN



Die Jünger erhielten von Jesus den Auftrag: „Macht alle Völker zu meinen Jüngern!“

Und erstaunlich: Gleich zu Beginn der Kirche – zu Pfingsten – waren es schon Parther, Meder, Elamiter, Bewohner aus Mesopotamien, Judäa, Kappadokien, Pontus, Asien, Phrygien, Pamphylien, Ägypten, Libyen, Kyrene, Rom, Kreta, Arabien – also aus der ganzen damals bekannten Welt.

An einem Wallfahrtsort wie Marienthal zeigt sich die gleiche einigende Wirkung der Botschaft Jesu. Und es zeigt sich, dass Maria Mutter aller Menschen ist und alle Völker Maria als ihre Mutter betrachten, denn es kommen Pilger nicht nur aus den verschiedenen Städten Deutschlands, sondern auch aus der ganzen Welt.

Hier im Bild sehen Sie die Lichterprozession am Abend des 15. August, des Hochfestes Mariä Himmelfahrt.

# GROÙE VORBILDER

Pier Giorgio Frassati (1901-1925)

Er wird an einem Karsamstag geboren. Sein Vater ist der Gründer von „La Stampa“ (bis heute eine der bekanntesten italienischen Tageszeitungen), Politiker, Senator und sogar italienischer Botschafter in Deutschland. Dabei glaubt er an nichts und überlässt es der Mutter, einer geschätzten Kunstmalerin, ihren Kindern den christlichen Glauben zu vermitteln. Die Erziehung daheim besteht aus einem harten System von Regeln und Pflichten, die für Achtung, Ordnung, Disziplin und Ehre sorgen sollen.

Giorgio hat tolle Voraussetzungen für ein sorgenfreies Leben und eine glänzende Karriere: reiche Familie, sehr gutes Aussehen, Männlichkeit, Gesundheit, der einzige Erbe einer mächtigen Familie. Wie aber kommt es dann, dass er Jesus folgt? – ein Geheimnis!

Er geht täglich zur heiligen Messe und zur Kommunion – damals eine absolute Ausnahme. Als Dreizehnjähriger schickt er seine Ersparnisse an arme Familien. Um den Bergleuten zu dienen, die zu dieser Zeit am meisten benachteiligt sind, studiert er nach dem Abitur Bergbauingenieur, „um Christus besser unter den Bergleuten zu dienen“. Immer sehr lebhaft, stark, gut gelaunt und voller Energie liebt er besonders die Berge und erklimmt die Viertausender. Er verliebt sich in ein armes Mädchen, aber aus Liebe zu seinen Eltern gesteht er ihr seine Liebe nicht.

Aber warum genießt dieser intelligente, witzige, gut aussehende, reiche, angesehene junge Mann nicht sein Leben? Warum nutzt er seine freie Zeit, um Behinderte und Arme zu besuchen? Warum läuft er lange Wege, um das Busgeld zu sparen, das er dann spendet? Warum ist er der ständige Besucher eines Krankenhauses für körperlich und geistig Behinderte, denen er Geld, Süßigkeiten und Kleidung bringt und die er zum Abschied herzlich umarmt, ohne Angst vor zu viel Nähe und einer möglichen Ansteckung? Warum?

Zu einem Freund sagt er: „Jesus kommt jeden Morgen in der heiligen Kommunion zu mir. Ich zahle ihm das – auf meine kleine Art und Weise – zurück in den Armen, die ich besuche. Denk immer daran, dass es Jesus ist, zu dem du gehst. Rund um die Kranken, die Armen, die Unglücklichen sehe ich ein besonderes Licht – ein Licht, das wir nicht haben. Wir haben die Pflicht, unsere Gesundheit in den Dienst derer zu stellen, die nicht gesund sind. Anders zu handeln wäre ein Verrat am Geschenk Gottes.“

Mitten im vollen Leben, kurz vor dem Studienabschluss, stirbt Giorgio innerhalb von fünf Tagen an Kinderlähmung – 24 Jahre alt. Noch im Sterben sorgt er sich um Medikamente für „seine“ Armen.

Die Hunderte von Menschen, die dem Sarg durch die Straßen Turins folgen, sind der Familie Frassati völlig unbekannt. Es sind Giorgios Arme, denen er in den letzten sieben Jahren unentwegt gedient hat. Der Vater Giorgios: „Ich kannte meinen Sohn nicht.“



# DIE GLAUBENSFRAGE

Gibt es die Hölle?

Unter „Hölle“ verstehen wir die Abwesenheit Gottes. Und da Gott die Liebe ist, die Güte, das Erbarmen, das Mitleid, die Demut, die Milde, die Geduld, die Reinheit, die Schönheit, die Wahrheit, der Friede, die Einheit, die Freude, die Wärme, das Glück, die Freundlichkeit, ist Hölle von all dem das Gegenteil.

Dass es von all dem das Gegenteil gibt, das bestreitet niemand. Es gibt den Hass, die Missgunst, den Neid, die Rache, die Härte, den Zorn, die Zwietracht, die Unreinheit, die Hässlichkeit, die Kälte, die Lüge, den Streit, die Selbstsucht, das Unglück, das Dunkel, die Starrheit, den Schrecken – all das zusammen ist die Hölle, eben die Abwesenheit Gottes. Jesus selbst spricht in den Evangelien mehrfach von der Hölle. Und wie viele haben diese Hölle schon auf Erden erlebt, z. B. in den Konzentrationslagern, aber nicht nur. Gar nicht so selten ist das Wort zu hören: „Ich habe daheim die Hölle auf Erden.“

Nun kann einer sagen, die Hölle auf Erden kann es geben, aber niemals nach dem Tod. Da ist alles vorbei! Weißt Du das so genau? Dass es Gott gibt, daran kann es wohl keinen Zweifel geben. Die allermeisten Wissenschaftler sagen, es sei unmöglich, die Welt und alles, was es in ihr gibt, allein aus dem Zufall zu erklären. Und dass der Mensch die Freiheit hat, „nein“ zu Gott zu sagen, ist auch allen klar. Also dann: Wenn der Mensch „nein“ zu Gott sagt – das genau ist die Hölle.

Wir zwingen ja auch niemanden, mit uns zusammenzuleben. So zwingt auch Gott niemanden, mit Ihm zusammenzuleben. Der Mensch selbst entscheidet sich in vielen tausend kleinen Entscheidungen während seines Lebens für oder gegen Gott, für oder gegen die Liebe, für das Geld oder für Gott, für sich selbst oder für die anderen. Der Baum, wenn er abgeschnitten wird, fällt dorthin, wohin er sich neigt. Der Mensch, wenn er stirbt, fällt dorthin, wohin er sich während seines Lebens hingeneigt hat: Zu Gott und zur Liebe oder zum „Nein“ zu Gott – zur Hölle.

Vor einem schönen Fachwerkhaus stand ein riesiger Kastanienbaum. Weil er zu viel Schatten warf und das Licht der Sonne abhielt, wollten die Besitzer ihn umsägen. Und weil er sich ein wenig zum Haus neigte, wurde er mit starken Stricken an einen großen Apfelbaum gebunden, bevor man ihn absägte. Aber auweh: Er riss den Apfelbaum samt Wurzeln heraus, fiel auf das Haus, so dass es schief stand und abgerissen werden musste.

So fallen auch wir nach unserem Tod dorthin, wohin wir uns während unseres Lebens geneigt haben: In Gott hinein, in die Liebe oder in die Gottesferne, die Hölle.



Wozu bin ich auf Erden?

Ich soll wie Jesus werden!